

# Die dicksten Dinger kommen zuerst

## Museum wird eingeräumt, Stiftungen spenden Medien

ff **Lüneburg.** Noch ist das neue Lüneburger Museum ein Schauplatz, an dem Handwerker und Historiker gleichzeitig arbeiten müssen. Gerade werden die ersten Exponate eingeräumt und aufgestellt. Auch wenn es bis zur Eröffnung noch einige Monate dauert – Besucher gab es schon viele, das In-

teresse ist offensichtlich groß. „Wir hatten bereits rund hundert Führungen – an den leeren Vitrinen vorbei“, so Museumsdirektorin Dr. Heike Düselder. Die Teilnehmer der jüngsten Führung brachten Geld mit: 100 000 Euro insgesamt, die Mittel sollen für Medienstationen und Multimedia-Guides

verwandt werden.

Konkret stammt die Förderung vor allem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, außerdem von der VR Stiftung Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie der Stiftung des Museumsvereins für das Fürstentum Lüneburg. Ausgehend von der Erkenntnis, dass (vor allem jüngere) Museumsbesucher keine Lust haben, sich zwischen den Ausstellungsstücken durch längere Aushang-Texte durchzuarbeiten, sollen sogenannte Medienstationen den Zugang erleichtern. An den Bildschirmen, insgesamt 18 Stück sollen es sein, können sich die Gäste ihr Info-Programm dann selbst zusammenklicken. Die Guides lassen sich als Museumsführer in Smartphone-Form nutzen.

Die drei größten Exponate sind bereits am Ort: die Luna-Säule, der Einbaum und das Tor der Kalkberg-Burg. 32 Steinob-



Der „älteste“ Saal über Ur- und Frühgeschichte: Die Vitrinen wirken wie bizarre Eisblöcke.

Foto: ff



Museumsführung: Gruppenbild mit spendablen Stiftungs-Mitarbeitern und wissenschaftlichem Personal.

Foto: ff

jekte – beispielsweise ein Findling, der zwischen Bardowick und Lüneburg als Grenzstein diente –, werden nun an ihre Stellen gewuchtet. Zuletzt sind die kleineren Exponate dran: 1260 Objekte, das entspricht zehn Prozent der gesamten Sammlung, der „Rest“ wartet in Magazinen auf Sondereinsätze.

Der – chronologisch gesehen – erste Saal führt in die Eiszeit, genauer: die Weichsel-Kaltzeit, 40 000 Jahre ist das her, zu diesem Zeitpunkt begannen die

Menschen im (späteren) Raum Lüneburg ihre ersten Spuren zu hinterlassen. Das älteste Exponat des Museums allerdings ist deutlich älter: Salzablagerungen beschreiben einen Zustand von vor 250 Millionen Jahren.

Der Museumsbau kostet rund neun Millionen Euro, die Innenausstattung noch einmal eine. Das müsste reichen, sollte man meinen, aber das Geld ist knapp – die weiche Auflage der Sitzbänke wurde erst einmal eingespart. Dafür lässt sich

bereits erkennen, wie die Vitrinen, Podeste und Schränke zu einem Teil der Ausstellung selbst werden: Im Eiszeit-Raum wirken die weißen Konstruktionen wie Eisschollen, anderswo zitieren orange-rote Möbel den Backstein-Charme der erblühenden Stadt.

Eng wird es wohl auch bei der Eröffnung, der Termin steht fest: 1. März 2015. Empfangen werden die Gäste nicht im Museum, sondern in der Johanniskirche.